



Stuttgart

aktuell



DIESMAL ...

Große Hoffnung auf die
Boomer-Generation

Ein Würfel nur für mich allein!

AWO Stuttgart wird digitaler
... und vieles mehr

Viel Neues bei der AWO in der Olgastraße

Inhalt

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

- 2 Grußwort
- 3 Große Hoffnung auf die Boomer Generation, Daniela Jakob
- 4 Ein politischer Mensch setzt auf Eigenorganisation, Harald Strauß
- 4 Neue stellvertretende Bereichsleiterin „Migration, Beratung & Familie“, Franziska Zug
- 6 Ich bin mehr als meine Blindheit, Tea Drmac
- 7 Ein Würfel nur für mich allein!
- 8 „Nie wieder“: AWO Stuttgart gegen Rassismus
- 9 Monumentales Kunstprojekt der AWO sendet klare Botschaft für Solidarität und Menschenrechte in Berlin!
- 10 AWO Stuttgart wird digitaler
- 12 Mit dem neuen Bike flotter unterwegs
- 12 Mitarbeitende kommen jetzt günstiger an Fahrräder
- 13 Ihre Begeigerungsfähigkeit wird fehlen, Nachruf Gerda Strunk
- 14 Gewerkschaften und Verbände warnen vor Kürzungen im Sozialstaat
- 15 Pflegeversicherung: Arbeiterwohlfahrt kritisiert Kabinettsbeschluss und warnt vor Pflegekollaps
- 16 Möbelspende des VfB



als Verband sind wir stolz auf unsere Werte Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz und leben diese in unserem täglichen Einsatz und Engagement für sozialen Zusammenhalt. Als Teil der Gesamtgesellschaft befinden wir uns aktuell jedoch in einer Zeit des Wandels, die einhergeht mit großen gesellschaftspolitischen Herausforderungen. Das Erstarren rechten Gedankenguts und die immer präsentere Auslebung dessen ist besorgniserregend. Mit unserer Geschichte und Herkunft bedeutet dies für uns als Arbeiterwohlfahrt jedoch umso mehr unsere eigenen Werte hochzuhalten, zusammen zu stehen und zu zeigen: Wir sind mehr!

de erfinden wir uns dabei als Organisation auch regelmäßig neu. Mit uns als neuer Geschäftsführung, die seit Dezember mit an Bord ist und weiteren Kolleg*innen, die auf Leitungsebene dazugestoßen sind, hat die AWO Stuttgart in den letzten Monaten ein neues Gesicht bekommen und macht sich auf, Themen und Herausforderungen neu zu denken und anzupacken. Dabei stehen neben der Stabilisierung und Weiterentwicklung der vorhandenen Angebote auch zukunftsorientierte Themen im Mittelpunkt wie die Digitalisierung unserer Arbeitsprozesse oder das Hinzulernen als diversitätsorientierter Arbeitgeber.

Mit unserem ehrenamtlichen Engagement und unseren professionellen Dienstleistungen stehen wir an der Seite derjenigen Menschen, die Unterstützung auf ihrem Lebensweg benötigen. Immer wieder stellen wir uns auf neue Rahmenbedingungen ein, setzen uns für soziale Gerechtigkeit ein und kämpfen dabei momentan jedoch auch gegen Sparpläne in den Sozialhaushalten und dafür unsere Angebote dem Bedarf entsprechend aufrecht zu erhalten. Trotz der herausfordernden äußeren Umstän-

Als neue Doppelspitze der AWO Stuttgart möchten wir Weiterentwicklung und Veränderung vorantreiben, gestalten und begleiten. Dies können wir jedoch nur durch den unermüdlichen Einsatz und die Unterstützung unserer Mitarbeitenden und Mitglieder verwirklichen. Denn wie unsere Gründerin Marie Juchacz treffend feststellte: „Das Wir ist immer stärker als das Ich“.

Herzliche Grüße
Nora Yildirim & Sascha Erben

IMPRESSUM

Herausgeber von „aktuell“ ist die Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Stuttgart e.V., Olgastr. 63, 70182 Stuttgart, Tel. (0711) 2 10 61-0

Beiträge, Berichte, Leserbriefe sind erwünscht.

V.i.S.d.P.: Harald Seeger

Freie Mitarbeiterinnen: Andrea Nicht-Roth (ann), Patricia Beyen (pel)

Layout und Gestaltung: tebitron GmbH, 70839 Gerlingen

Druck: DRUCKtuell Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, 70839 Gerlingen

Ausgabe 156 von „aktuell“ erscheint in einer Auflagenhöhe von 4.900 Exemplaren.

„aktuell“ erhalten alle Mitglieder der AWO Stuttgart. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag erhalten.

Änderungen der Anschriften sind bitte dem Stadtbezirk/Stützpunkt oder der AWO Stuttgart direkt zu melden.

Fotos S. 9 und 14: AWO Bundesverband

Große Hoffnung auf die Boomer-Generation

Daniela Jakob ist die neue Bereichsleiterin für Altenhilfe & Generationensozialarbeit

An ihren ersten Tag im neuen Job erinnert sich Daniela Jakob gut: „Ich habe am 15. September ein leeres Büro übernommen.“ Das ist vielleicht nicht der schlechteste Start für jemanden, der nicht die klassische AWO-Laufbahn hinter sich und ein immer wichtiger werdendes, sich wandelndes Berufsfeld vor sich hat. Daniela Jakob, die studierte Geisteswissenschaftlerin (Germanistik, Philosophie) ist die neue Bereichsleiterin für Altenhilfe & Generationensozialarbeit beim Kreisverband. Vorher hatte es in diesem Bereich eine längere Vakanz gegeben. „Das Zukunftsfeld offene Altenhilfe wird immer wichtiger und der Bedarf immer größer“, sagt sie über ihre neue Aufgabe.

Nach dem Studium („Ich bin eine der letzten, die noch den Magister gemacht hat, anschließend kam der Bachelor“) arbeitete Daniela Jakob zunächst für eine Stiftung, übernahm die Leitung für ein außerschulisches Bildungsprojekt, war beim Caritasverband für die Erwachsenenbildung zuständig und schließlich im Anna-Haag-Haus für Inklusion – beste Voraussetzungen für einen Quereinstieg bei der AWO.

Gereizt an der neuen Aufgabe hat sie, dass hier Strukturen vorhanden sind, die alte Menschen unterstützen und befähigen, möglichst lange zu Hause zu leben: „Das ist eine reizvolle Aufgabe.“ Begeistert ist sie von ihrem Team: „Es ist bunt und vielfältig und die Leute wissen, was sie tun; das macht Freude. Meine Aufgabe ist es, gute Rahmenbedingungen zu schaffen, und dabei werde ich toll unterstützt.“

Daniela Jakob ist Ansprechpartnerin für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Begegnungsstätten und arbeitet eng mit den Leitungen dieser Einrichtungen zusammen. „Ich

komme ja nicht aus der Begegnungsstättenleitung, aber ich habe in Begegnungsstätten hospitiert und in allen einen Antrittsbesuch gemacht. Ich habe großes Vertrauen in die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort.“ Der Pflegedienst und die offene Altenhilfe gehören nicht zu ihrem Arbeitsbereich, „aber wir kooperieren“.

Wie sieht sie die Zukunft und den zukünftigen Bedarf in der offenen Altenarbeit? „Der Bedarf an Unterstützung kann sehr plötzlich eintreten“, sagt Daniela Jakob, „es kann über Nacht passieren, dass man Dinge nicht mehr selbst machen kann.“ Dazu kommt, dass die Gesellschaft diverser geworden ist – und weiterhin wird – und dass viele alte Menschen von Armut betroffen sind. „Für die ist der Mittagstisch, der eine tolle Förderung durch die Stadt erhält, eine gute Sache.“ Dazu kommt, dass viele Menschen im Alter unter Einsamkeit leiden. Gegen Einsamkeit im Alter sind die zehn Begegnungsstätten in Stuttgart, die Begegnungsstätte Plus in Botnang und die beiden Stadteilhäuser im Hallschlag und am Ostendplatz – in denen sich alle Generationen wiederfinden – ein gutes Mittel. Es gibt Bewährtes – wie Gedächtnistraining, Sprachkurse, Vorträge – es entsteht aber auch Neues. „In Zuffenhausen hat sich eine Gruppe zusammen gefunden, die gemeinsam frühstückt: So was ist natürlich toll!“ freut sich Daniela Jakob und hofft, dass sich in Zukunft noch viel entwickelt: „Wir bieten Gruppen an, dass sie sich treffen können – das ist ja ein sehr fluides Feld.“ Zumal in den nächsten Jahren die Boomer-Generation ins Rentenalter kommt, die mit den Beatles, den Stones und selbstverwalteten Jugendzentren aufgewachsen ist.

Von der Boomer-Generation erhofft sich Daniela Jakob überhaupt einiges. Die „jungen Alten“ seien

schließlich fit und hätten vielleicht Lust, ihre Kraft, ihre Ideen und ihr Engagement auch ehrenamtlich zur Verfügung zu stellen, denn schließlich: „Das Alter, das auf dem Papier steht, ist ja relativ!“

Viel verspricht sie sich auch von dem Transformationsprozess, den die neue Geschäftsführung angestoßen hat: „Wir digitalisieren viel; so haben die Mitarbeitenden mehr Luft für Kreativität.“ Diesen Generationen- und Kulturwandel erlebe sie als sehr offen und wertschätzend.

Privat verbringt Daniela Jakob viel Zeit mit ihrer elfjährigen Tochter und der Familie, tanzt argentinischen Tango („Ich liebe diese Musik und Stuttgart ist eine Tangohochburg!“), engagiert sich für Menschenrechte und liebt es zu verreisen – von Campingbus bis Hotel; das bisher unerreichte Traumziel: Neuseeland.

(ann)



Daniela Jakob

Ein politischer Mensch setzt auf Eigenorganisation

Harald Strauß ist der neue Leiter des Bereichs Jugendsozialarbeit



Harald Strauß

Neben der Bürotür in der Olgastraße am Namensschild klebt ein handtellergroßer Sticker: „Die rechte Welle brechen“, der Aufruf zur großen Demonstration gegen rechte Hetze, für Demokratie und Vielfalt im Februar in Stuttgart. Im Büro am Schreibtisch sitzt Harald Strauß (53), promovierter Sozialwissenschaftler und neuer Bereichsleiter für Jugendsozialarbeit beim AWO-Kreisverband. In seine Zuständigkeit fällt die Offene Jugendarbeit mit Waldheimen, Freizeiten und dem ehrenamtlichen Bereich,

außerdem die Schulsozialarbeit an neun Standorten und die pädagogische Ganztagsbetreuung an zwei Grundschulen in Untertürkheim und Heumaden sowie an der Werkrealschule in Feuerbach.

Auch Harald Strauß ist kein originäres AWO-Gewächs, aber er weiß, warum er da ist: „Wo sonst kann man mit seinem Geschäftsführer gemeinsam auf eine Antifa-Demo gehen?“ Soviel zu dem Aufkleber an der Bürotür und zu der Motivation, nach sechs Jahren als Professor an der Stuttgarter Hochschule für Technik beruflich nochmal neu zu starten. Die Arbeiterwohlfahrt als Tendenzbetrieb mit politischer Orientierung – „das könntest du machen!“ Und Harald Strauß machte, bewarb sich und bekam die Stelle.

Zur Motivation kommt ein einschlägiger, langjähriger ehrenamtlicher Hintergrund des gebürtigen Trierers bei den Falken, der Sozialistischen Jugend Deutschlands, und bei zehn Jahren Stadtteilgruppenarbeit in Nordrhein-Westfalen und Hamburg. Die „Eigenorganisation der Arbeiterklasse“, bestimmt seine Sicht auf die Dinge. Zum Beispiel auf die pädagogische Ganztagsbetreuung – hart erkämpft, aber nun politisch durchgesetzt und gewollt – für Kinder von großem Vorteil: „Wir können

Kindern und Jugendlichen ein Angebot machen, das viele Eltern nicht machen können“, sagt Harald Strauß, vor allem in Zeiten, in denen der Trend zur Umverteilung von unten nach oben geht.

Mit Sorge betrachtet er deshalb Tendenzen in konservativen Kreisen, Schulsozialarbeit – zumindest zwischen den Zeilen – als Geldverschwendung zu betrachten: „Wir operieren in einem unsicheren Bereich; die Finanzierung muss immer wieder neu erkämpft werden.“

Am liebsten würde er die Waldheime – bei denen es nach Corona eine geringere Nachfrage gibt – als Ferienbetreuung in den pädagogischen Ganztage integrieren, um Synergieeffekte zu erzielen. Und damit sich die Kollegen gegenseitig erkennen und wahrnehmen. „Die Konzentration aufs eigene Feld auflockern“ nennt Harald Strauß das und dabei die AWO-Identität stärker hervorkehren.

Er setzt auf neue Kommunikationsformen, mehr Selbststeuerung auf allen Ebenen und eine größere Autonomie bei den Leitungsebenen, denn: „Das trägt dazu bei, dass man die Arbeit als noch sinnstiftender erlebt“, ist Harald Strauß überzeugt. Er hoffe, dass er so ins Gestalten komme, „und darauf freue ich mich!“ (ann)

Neue stellvertretende Bereichsleiterin „Migration, Beratung & Familie“

Franziska Zug ist Teamleitung im Flüchtlingssozialdienst und hat ab März die stellvertretende Bereichsleitung „Migration, Beratung & Familie“ übernommen. Und war bis Juni interimweise die Leiterin des Flüchtlingssozialdienstes. Solange bis Lei-

ter Johannes Engelhardt aus der Elternzeit wiederkehrte.

Sie arbeitet seit 2016 als Sozialarbeiterin im Flüchtlingssozialdienst bei der AWO Stuttgart, seit dem Jahr 2022 hat sie die Teamleitung eines

der beiden Teams innerhalb des Bereichs inne. Sie betreut die Gemeinschaftsunterkünfte für Geflüchtete, davon sieben große Unterkünfte und mehrere Wohnungen und Wohnkomplexe. Insgesamt ist ihr Team, das aus knapp 40 Kräften besteht,

Ansprechpartner für 1300 Geflüchtete in ganz Stuttgart. „Zum Team zählen 28 Fachkräfte, sowie Praktikant*innen, Aushilfen, Studierende und Bundesfreiwillige“, sagt Franziska Zug.

Im Bereich des Flüchtlingssozialdienstes habe sich in letzter Zeit viel getan, berichtet Franziska Zug, die in Esslingen Soziale Arbeit studiert hat. So gebe es etwa eine Frauenetage in einer der Unterkünfte. Speziell für Frauen, die von häuslicher und sexueller Gewalt bedroht sind, und deren Kinder. „Wenn die Frauen sich noch im Asylverfahren befinden, ist es schwer, für sie einen Platz in einem Frauenhaus zu finden“, sagt Franziska Zug. Daher habe die AWO die spezielle Etage eingerichtet, in der 32 Frauen Platz finden können. Dort gibt es rund um die Uhr einen Sicherheitsdienst und ein Betretungsverbot für Männer. „In manchen Monaten sind alle Plätze belegt“, sagt sie.

Während ihres Bachelor-Studiums habe Franziska Zug ehrenamtlich mit Geflüchteten gearbeitet. „Da war mir schnell klar, dass ich das auch hauptberuflich machen will“, sagt sie. Zum Arbeiten sei sie dann aber lieber nach Stuttgart. Um Ehrenamt und Beruf nicht zu mischen. „In Esslingen hatte ich soviel ehrenamtlich gemacht“, sagt sie. Auf die AWO sei die gebürtige Tübingerin gestoßen, „weil ich mich mit den Werten gut identifizieren kann.“

Ihre Arbeit empfindet sie täglich als Herausforderung. Im Jahr 2016, als sie bei der AWO startete, sei der Bereich stark gewachsen. So auch jetzt. „Es kann schon mal vorkommen, dass wir mit lediglich zwei Wochen Vorlauf 200 Personen unterbringen müssen“, sagt sie. Das sei eine Herausforderung für das gesamte Team. Eine große Ressource sei für sie jedoch, dass der Zusammenhalt unter den Kolleg*innen so groß sei.



(pe) Franziska Zug

Menüservice der AWO Stuttgart unverbindlich kennenlernen

Für die Unterstützung und Sicherheit im Alltag bietet die AWO Stuttgart verschiedene Dienstleistungen an – vom Hausnotruf, über die Pflege bis hin zum Menüservice.

Das Mittagessen wird von Menükurieren direkt ins Haus gebracht. Dabei reicht das attraktive Angebot von Hausmannskost, regionalen Speisen und Genießermenüs bis hin zu Diäten und Kostformen. Bei speziellen Ernährungsfragen hilft die Ernährungsberatung weiter. Gekocht wird mit natürlichen Zutaten, dabei verzichten die Köche konsequent auf

Zusätze, wie Geschmacksverstärker jeglicher Art oder künstliche Aromen. Je nach Wunsch liefern die Menükuriere täglich heiß oder einmal pro Woche tiefkühlfrisch ins Haus – an 365 Tagen im Jahr, ganz ohne vertragliche Bindung. Der Menüservice kann z. B. mit dem Kennenlern-Angebot „3x Menügenuss ins Haus“ für nur 6,99 € pro Menü unverbindlich getestet werden.

Die Kundenberatung des Menüservice erreichen Sie persönlich Montag bis Freitag von 8–18 Uhr unter der Tel.-Nr. 0711 / 45 95 09 09.

Ihr Menüservice mit Herz



- Leckere Menüs in großer Auswahl
- Dazu Desserts, Salate und Kuchen
- Umfangreiches Diät- und Kostformangebot

Jetzt das Kennenlern-Angebot bestellen!
3 x Menügenuss ins Haus für nur 6,99 € pro Menü

Auch online bestellbar unter:
www.ihr-menueservice.de/awo-stuttgart



Menüservice apetito AG in Kooperation mit:
Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Stuttgart e.V.
 Tel.-Nr. 0711 / 45 95 09 09
 Mo. bis Fr. 8:00 – 18:00 Uhr

Menüservice apetito AG · Bonifatiusstraße 305 · 48432 Rheine



Hier geht's zum Online-Shop.

„Ich bin mehr als meine Blindheit“

Tea Drmac arbeitet als Praktikantin im Sekretariat der AWO-Geschäftsführung



Tea Drmac

Das Büro in der Olgastraße, in dem das Interview mit Tea Drmac, stattfinden soll, ist leer, der Arbeitsplatz mit Computerbildschirm und Tastatur verwaist. Wo ist sie nur? Da kommt eine junge, dunkelhaarige Frau mit sicheren Schritten den Gang entlang. Ist das...? Tea Drmac ist blind und diese junge Frau im eleganten Kleid bewegt sich so sicher und ganz allein...? Aber sie ist es: Tea Drmac, 26 Jahre alt, Kroatin, seit 2017 in Deutschland, derzeit Praktikantin im Sekretariat der AWO-Geschäftsführung und ab Mitte August Verwaltungskraft in Teilzeit. Sie stellt schon nach wenigen Sätzen freundlich-bestimmt klar: „Ich bin mehr als meine Blindheit!“ Und bevor sie Zeit für ein Gespräch hat, muss sie kurz am Computer checken, ob E-Mails eingegangen sind. Das ist mit technischer Unterstützung kein Problem. Dann schildert sie ihre außergewöhnliche Karriere, die – vor allem in einem Land, das sich seiner Inklusion rühmt – so außerordentlich gar nicht sein sollte und es doch ist.

Es war in Bosnien um die Jahrtausendwende, als die älteste Tochter der Familie Drmac an einem Hirntumor erkrankte. Da war die kleine Tea

gerade mal zweieinhalb Jahre alt. Der Tumor drückte auf den Sehnerv und zerstörte ihn, so dass das Mädchen erblindete. Tea hatte Glück im Unglück: verständnisvolle, kluge Eltern und gute Lehrer. Die Eltern, die nach Tea noch zwei weitere Kinder bekamen, packten die blinde Tochter nicht in Watte, sondern behandelten sie ganz normal. „Ich durfte und musste alles mitmachen, was meine Schwestern auch gemacht haben“, erinnert sie sich an ihre Kindheit in Bosnien, „kochen, fahrradfahren, wäschewaschen.“ Das macht stark, selbstständig und selbstbewusst.

In der Blindenschule, die sie in Bosnien besuchte, traf sie auf „richtig gute Lehrer“, sie lernte die Brailleschrift (Punktschrift), machte Abitur, lernte englisch, weil sie am liebsten in den USA studieren wollte. Inzwischen hatte die Familie beschlossen, 2017 nach Deutschland zu gehen. Tea kam mit, ohne den Traum von den USA ganz zu begraben. Zunächst aber musste sie den deutschen Hauptschulabschluss nachholen und langweilte sich in allen Fächern – außer in Deutsch. „Ich wollte studieren, aber mein Deutsch war nicht gut genug“, erinnert sich Tea Drmac an die Anfangszeit. Das änderte sich in den nächsten Jahren, inzwischen spricht sie die Sprache fließend. Als Blinde dem Sprachunterricht zu folgen, erklärt sie dem Sehenden, sei einfach, schwieriger sei es in Mathematik, wenn ständig Formeln an die Tafel geschrieben werden. Dafür braucht es eine sehende Assistenz.

Bei der Nikolauspflanze in Stuttgart begann sie eine Ausbildung, erwarb zusätzliche Kenntnisse am PC und ließ sich, weil sie gute Noten hatte, zur Kauffrau für Digitalmarketing ausbilden. Es sei eine gute Idee gewesen, die Ausbildung bei der Nikolauspflanze zu machen, resümiert sie und überhaupt „ist Bildung das Wich-

tigste! Man muss jede Chance nutzen, sich weiter zu bilden“, ist Tea Drmac überzeugt.

Als ein Praktikum anstand, war klar: In der freien Wirtschaft wollte sie es nicht machen. Aber wo dann? „Versuchen Sie’s mal bei der AWO!“ riet eine Ausbilderin. „AWO? Was ist das?“ – „Googeln Sie mal!“. Tea Drmac googelte und staunte: „Wow!“ genau so etwas hatte sie sich vorgestellt. „Es macht mir wirklich Spaß“ sagt sie, „die Atmosphäre hier bei der AWO ist gut und die Kollegen sind so freundlich!“ Nach zwei Tagen konnte sie sich in den Räumen in der Olgastraße selbstständig orientieren, nur die Verkehrssituation rund um den Charlottenplatz findet sie ein wenig verwirrend – und das geht schon Sehenden so.

Und weil Tea Drmac eine ist, die ihre Träume nicht nur träumt, sondern verwirklicht, war sie inzwischen auch für ein Austauschjahr in den USA – allein, was viel Organisation vorausgesetzt, aber gut geklappt hat. Zurück gekommen war sie mit der Erkenntnis, dass man in den USA in Sachen Inklusion deutlich weiter ist als hierzulande. „Und dabei dachte ich, dass hier alles hundert Prozent perfekt ist...“ Der Vater bei ihrer amerikanischen Gastfamilie war ebenfalls blind, unterrichtete aber als Lehrer an einer Regelschule – und niemanden hat es gewundert, alle Kollegen in den Regelschulen wussten, wie sie mit blinden Menschen umgehen müssen. Nämlich so, wie mit jedem anderen Menschen auch – eigentlich.

„Ich mag es nicht, wenn die Leute auf meine Blindheit fokussiert sind“, sagt Tea Drmac, „ich bin ein ganz normaler Mensch – und eigentlich immer gut gelaunt.“ Außerdem ist sie eine junge Frau, die sich gern gut kleidet, gern schwarz trägt, sich schminkt, am Wochenende Freunde

trifft und gern ausgeht, manchmal auch ins Kino. Dank Audioscript („hören, was andere sehen“) ist das auch kein Problem. Und natürlich müsse keiner Bedenken haben, „guck mal!“ zu ihr zu sagen. Denn natürlich „sieht“

sie, wenn auch ein bisschen anders als andere, mit den Händen und mit den Ohren.

Nach der Ausbildung steht die Erfüllung eines weiteren Traumes an:

Am liebsten möchte Tea Drmac in Esslingen Soziale Arbeit studieren und mit Familien und Jugendlichen zusammenarbeiten. Und wie es aussieht, wird sie auch diesen Traum realisieren. (ann)

„Ein Würfel nur für mich allein!“

Stuttgarter Bürgerstiftung und Mercedes Benz unterstützen AWO-Projekt Kids Cube



Bei der Vorstellung des Projekts.

Jeder Mensch braucht ein Stück Privatheit, braucht etwas, das ihm ganz allein gehört, und sei es nur eine Ecke; jeder Mensch braucht seine eigene, ganz persönliche Schatzkiste. Auch Kinder brauchen das. Was aber, wenn man auf engstem Raum zusammenleben muss, zum Beispiel in einer Sozial- oder Flüchtlingsunterkunft? Da sieht es mit der Privatheit ganz schlecht aus; darunter leiden alle, auch und vor allem Kinder. Hier setzt das neue Projekt der AWO Stuttgart an, das Yasmina Deist betreut. Kids Cube heißt es, geht auf eine Idee, die bei der Armutskonferenz entstanden ist, zurück und konnte durch die erfolgreiche Antragstellung bei der Initiative „mittendrin“ der Bürgerstiftung und der Mercedes Benz AG ins Leben gerufen werden. Bei dem neuen Projekt arbeitet der AWO-Kreisverband mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Stuttgart zusammen. Eingereicht worden waren 161 Projekte, unter denen 23 ausgewählt wurden, die nun eine mehrjährige Förderung und Begleitung erhalten. Eines

davon ist Kids Cube des AWO-Kreisverbandes.

Was muss man sich nun unter Kids Cube vorstellen? Zunächst ganz wörtlich: Würfel für Kinder. „Wir kooperieren mit der Neuen Arbeit“, erläutert Yasmina Deist das Projekt, „und bauen mit den Kindern Würfel, die viele Funktionen haben: Man kann sich draufsetzen, man kann sie als Tisch benutzen, man kann sie überall hinschieben, weil sie Rollen haben,

und sie bekommen vielleicht sogar eine verschließbare Schublade. Jedes Kind kann seine Kiste, seinen Cube individuell bunt gestalten.“ Das Ganze soll ein bisschen wie ein Schatzkiste sein: „Das gehört nur mir!“

Gestartet wird im September in drei Unterkünften mit je einer Gruppe von sechs bis zehn Kindern, deren Zahl jedes Jahr erhöht werden soll; insgesamt läuft das Projekt über fünf Jahre.

„Wir hoffen, dass sich das Projekt etabliert und wie nach fünf Jahren erste Ergebnisse sehen“, sagt Yasmina Deist. Denn es geht dabei ja um viel mehr als „nur“ einen bunten Würfel als Schatzkiste. Es geht darum, Kinder zu stärken, sie mit ihrer Umgebung vertraut zu machen: das Leben in Deutschland besser kennen zu lernen. Deshalb sind die Organisatoren von Kids Cube im Austausch mit dem Flüchtlingssozialdienst und das Projekt wird pädagogisch betreut. (ann)



Präsentation des Projekts Kids-Cube von AWO Stuttgart und Dualer Hochschule Baden-Württemberg.

„Nie wieder“: AWO Stuttgart gegen Rassismus



Die Kundgebung auf dem Marktplatz in Stuttgart.

Die AWO Stuttgart hat bei der Demo gegen Rassismus in Stuttgart am 24. Februar Flagge gezeigt gegen Rechts. Mit rund 50 Mitarbeiter*innen und Ehrenamtlichen hat der Verband mitdemonstriert. „Schon allein unserer Tradition wegen war klar, dass wir teilnehmen“, sagt Sascha Erben, Geschäftsführer der AWO Stuttgart. Und verweist auf die Rolle, welche der Verband im zweiten Weltkrieg ge-

spielt hat. „Die Nazis wollten uns vereinnahmen. Das haben wir nicht zugelassen. Und daraufhin haben sie die AWO verboten“, erinnert Erben. Auf der Webseite der AWO Stuttgart könne man die Geschichte des Wohlfahrtsverbands gut nachlesen.

Die AWO Stuttgart hatte im Vorfeld der Demo ihre Mitarbeitenden und Mitglieder dazu aufgerufen, an dem

Protest teilzunehmen. Am Vortag gab es ein offenes Angebot, bei dem jeder willkommen war, ein Plakat zur Demo zu basteln. Die Schilder und Bastelmaterialien hatte die AWO zur Verfügung gestellt. „Wir zeigen klare Kante gegen alles, was menschenverachtend ist und verteidigen die Rechte eines Jeden“, sagt Erben. „Wir haben keine Toleranz für Hetze, Ausgrenzung und Diskriminierung.“ (pel)



Die Teilnehmenden der AWO Stuttgart versammelt am Marie-Juchacz-Platz in der Olgastraße.

Monumentales Kunstprojekt der AWO sendet klare Botschaft für Solidarität und Menschenrechte in Berlin!



Die großen Faltboote im Berliner Lustgarten. (Foto: AWO Bundesverband, Marlene Charlotte Limburg)

Berlin, 21.06.2024 Pressemeldung AWO Bundesverband.

Zum Weltflüchtlingstag am 20.06.2024 veranstalteten die AWO Verbände unter dem Motto „100 Boote – 100 Millionen Menschen“ eine XXL Ausstellung mit mehr als 100 übergroßen Origami Faltbooten im Berliner Lustgarten.

Die sozialkritische Kunstaktion verweist auf die schockierende Zahl von aktuell weltweit 120 Millionen geflüchteten Menschen. Wie das UNO-Flüchtlingshilfswerk (UNHCR) kürzlich berichtete, waren die Zahlen seit Projektstart Anfang letzten Jahres millionenfach gestiegen. Zahlreiche Geflüchtete begeben sich auf die gefährliche Route über das Mittelmeer nach Europa – viele lassen ihr Leben dabei.

„Die Boote stehen in Berlin als Mahnmal an politische Entscheidungsträger*innen und die Gesell-

schaft insgesamt. Wir müssen einerseits Fluchtursachen nachhaltig bekämpfen und andererseits ein für Schutzsuchende und Mitgliedstaaten gleichermaßen faires Asylsystem installieren, das die Menschenrechte uneingeschränkt achtet und sichere Fluchtrouten gewährleistet. Keine Auslagerung von Asylverfahren in Drittstaaten!“, fordert Michael Groß, Vorsitzender des Präsidiums des AWO Bundesverbands e.V.

Bundesweit beteiligen sich zahlreiche Engagierte für Menschenrechte in Europa.

Die 5 Meter langen Boote sind in Sachsen-Anhalt im vergangenen Jahr von über 600 Freiwilligen gefaltet und deutschlandweit von über 1.500 Menschen in Schulen, Projekten, Initiativen, Vereinen, Beratungsstellen und Kommunen zu B(o)ttschaften der Solidarität mit Geflüchteten weltweit entwickelt worden.

In einer Zeit, in der die extreme Rechte auf allen Ebenen Zulauf erhält und trotz menschenfeindlicher Ideologien in die Parlamente gewählt wird, ist zivilgesellschaftliches Engagement für den gesellschaftlichen Zusammenhalt wichtiger denn je.

„Die Menschenrechte sind nicht verhandelbar! Die Beteiligten des Projekts setzen ein klares Zeichen für die Vision eines weltoffenen demokratischen und solidarischen Europas, in dem Zuwanderung der Normalfall und die Teilhabe aller Menschen gesellschaftliche Aufgabe ist. Dafür braucht es eine integrationsförderliche, solidarische und weltoffene Politik, sowie passgenaue Begleitung und Unterstützung, um Inklusion und Chancengerechtigkeit in unserer Gesellschaft zu ermöglichen,“ so Barbara Höckmann, Vorsitzende des Präsidiums des AWO Landesverbands Sachsen-Anhalt e.V.

Einblick in die verschiedenen Funktionen des Systems erhalten. Monatlich soll es ein digitales Café geben, bei dem ein Mitarbeitender zu verschiedenen Themen referiert. „Um den Digitalisierungsprozess zu begleiten und einzuführen haben wir einen Werkstudenten gewinnen können, der die Einführung der Kommunikations- und Datenplattform zusätzlich unterstützt“, sagt Sascha Erben.

Der Kreisverband habe zudem eine Broschüre erstellt mit allen Infos rund um die neue Plattform, und mit allen Angeboten zum Thema. So gibt es wöchentlich ein Frage/Antwort-Angebot und die Möglichkeit, als Team eine Schulung beim Digitalisierungsbeauftragten zu buchen. „Die Mitarbeiter*innen sollen Spaß an der Transformation haben“, sagt der Geschäftsführer. Außerdem seien einzelne Mitarbeitende zu Digitallotsen ernannt worden. „Das sind Mitarbei-

ter*innen, die Interesse haben und einen tieferen Einblick in das System haben wollen“, erläutert Sascha Erben. Aus jedem Bereich hätten sich Kolleg*innen gemeldet. Und alle Bereichsleiter*innen seien zugleich Digitallotsen. „Damit wollen wir die Hemmschwelle runtersetzen“, sagt er. Schließlich sei es einfacher, kurz die Kollegin im Büro um Rat zu fragen, als gleich die Projektleitung anrufen zu müssen, erklärt Sascha Erben. „Es ist unser großes Ziel, alle bei der Digitalisierung mitzunehmen“, sagt er. Gerade in Zeiten von Homeoffice und individuellen Arbeitszeitmodellen sei dies wichtig.

Der vierte Baustein der Digitalisierungsoffensive ist der Umstieg auf ein neues Personalprogramm. „Darüber stellen wir künftig die Gehaltsabrechnungen digital in einer Cloud zur Verfügung“, erklärt Sascha Erben. „Über den Log-in ins System, der von überall

und von jedem Gerät getätigt werden könne, haben die Mitarbeitenden künftig die Möglichkeit, ihre Gehaltsabrechnungen abzurufen, zu speichern oder auszudrucken“, sagt Sascha Erben. „Im zweiten Schritt ab Herbst wollen wir das System noch für eine weitere Funktion nutzen“, sagt er: „Zur Zeiterfassung.“ Aktuell tragen die Mitarbeiter*innen ihre Arbeitszeiten in vorgefertigte Tabellen ein. Auch hier möchte die AWO Stuttgart moderner werden. Die Urlaubsplanung und Krankmeldungen sollen dann ebenfalls über das System laufen.

„Die neue Kommunikations- und Datenplattform, die Webseite, das Personalsystem: das alles ist auch viel datensicherer“, sagt Sascha Erben. Zudem arbeite der Verband damit künftig auch viel zeitgemäßer und effizienter. Was auch für die Mitarbeiter*innen des Kreisverbands von großem Vorteil sei, so Sascha Erben. (pel)

WGV
GUT VERSICHERT.
UND GUT IST.

ZWEI WECHSELGRÜNDE, DIE ZIEHEN:
PREIS & LEISTUNG

Was entscheidet über einen Versicherungswechsel? Der Preis? Oder die Leistung? Wir sind der Meinung: Auf beides kommt's an. Deshalb machen wir Ihnen den Wechsel zur WGV mit einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis besonders schmackhaft.

WGV Versicherung.
Die mit dem guten Preis-Leistungs-Verhältnis.

WGV Servicezentrum Stuttgart
Feinstraße 1 - Ecke Tübinger Straße
70178 Stuttgart
Telefon: 0711 1695-1500

MONEY
FAIRSTES
PREIS-LEISTUNGS-
VERHÄLTNISS
9 weitere Anbieter
erhielten die Note Sehr Gut
Im Test: Privat-Haftpflicht-
versicherer in Deutschland
Ausgabe: 3/2022

Jetzt zum
Testsieger
wechseln!

wgv.de

Mit dem neuen Bike flotter unterwegs

Das Team des Stadtteilhauses Hallschlag ist seit Februar umweltfreundlicher und flotter unterwegs. Dank einer Spende der BW-Bank von 2000 Euro konnte Sandra Kraske, Leiterin des Stadtteilhauses, für sich und ihr Team ein E-Bike besorgen. „Dabei war es wichtig, dass alle im Team das Fahrrad nutzen können“, so die Leiterin. Die Herausforderung dabei: die Mitarbeiter*innen sind unterschiedlich groß, zwischen 1,60 Meter und 1,80 Meter.

„Schlussendlich haben wir uns für ein gebrauchtes, generalüberholtes Lastenrad mit einem Schnellverschluss für Lenker und Sattel entschieden“, sagt Sandra Kraske. „Das Rad ist mini und geht ab wie Schmitts Katze“, freut sich die Leiterin. Natürlich gehören zu dem Fahrrad auch ein Helm und ein Schloss, ergänzt sie.

Da der Hallschlag öffentlich abgeschnitten ist, sei es super, dass das Team jetzt die Möglichkeit hätte, schnell und umweltschonend zu seinen Kund*innen zu kommen. „Selbst Einkäufe für unsere Kli-



Mitarbeiterinnen des Stadtteilhauses mit dem E-Bike (vorne links auf dem Bike Einrichtungsleiterin Sandra Kraske)

ent*innen können wir damit erledigen.“ Außerdem spare das Fahrrad den Mitarbeiter*innen viel Zeit ein. „Mit dem Fahrrad hat uns echt ein Geschenk ereilt“, so Sandra Kraske. Einige Kolleg*innen hätte das Rad auch während der Streiks im ÖPNV genutzt, um von der Arbeit nach Hause zu kommen und um zur Arbeit zu kommen.

Etwa acht Personen nutzen das Rad. Für die Hol- und Bringdienste, die das Stadtteilhaus anbietet, damit

auch weniger mobile Menschen die Angebote des Hauses nutzen können, steht dem Team zudem ein Auto zur Verfügung.

Das Stadtteilhaus bietet Kurse und Veranstaltungen für Familien und Senioren an. „Unser Ziel ist es, Menschen im Stadtteil zusammenzubringen“, sagt Sandra Kraske. So gibt es etwa einen täglichen, geförderten Mittagstisch für alle, ein offenes Café, gemeinsame Ausflüge, Sprach- und Sportkurse und eine Infothek, an die sich die Menschen mit verschiedenen Fragen wenden können.

Ein weiteres Ziel des Stadtteilhauses sei es auch, es den Klient*innen zu ermöglichen, so lange wie möglich in ihren eigenen Räumen wohnen zu bleiben. „Etwa durch unsere mobilen Dienste und Angebote wie, dass wir für die Menschen einkaufen gehen.“ Das Einzugsgebiet erstreckte sich dabei über Münster, Hofen, Burgholz, Hallschlag, Altenburg bis zum Wize- mann, sagt Sandra Kraske. Und ist nun, dank des Rads, für das Team des Stadtteilhauses ein Stückweit zusammengerückt. (pel)

Mitarbeitende kommen jetzt günstiger an Fahrräder

Die AWO Stuttgart bietet ihren Mitarbeitenden seit Mai an, ein Fahrrad über den Verband zu leasen. „Alle Mitarbeiter*innen, die Verträge haben, die länger als drei Jahre laufen, können über uns einen Leasingvertrag für ein Fahrrad abschließen“, sagt Geschäftsführer Sascha Erben. Durch die mehrjährige Laufzeit des

Leasingvertrages sei dies leider eine Bedingung, so Sascha Erben.

Die Abrechnung für das Fahrrad laufe dabei über das Gehalt. Durch den sich daraus ergebenden Steuervorteil werde das Rad für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter günstiger. „Wir wollen uns damit als attrak-

tiver Arbeitgeber präsentieren“, sagt Sascha Erben. „Auf der anderen Seite wollen wir das Ziel Nachhaltigkeit angehen und unsere Mitarbeitenden dabei unterstützen, auf das Auto verzichten und ihnen den Umstieg aufs Rad so einfach wie möglich gestalten“, so der Geschäftsführer weiter.

(pel)

Ihre Begeisterungsfähigkeit wird fehlen

Die AWO trauert um Gerda Strunk, die mit fast 100 Jahren gestorben ist



Gerda Strunk

An einem Sonntag Mitte Mai ist Gerda Strunk, die große alte Dame der Stuttgarter AWO, Altstadträtin der SPD, Kommunalpolitikerin mit Herzblut und Journalistin mit Leib und Seele gestorben. Im September wäre sie 100 Jahre alt geworden. Die AWO verdankt ihr viel, nicht nur die „Geschichte & Geschichten der AWO Stuttgart 1919-2019“, eine Dokumentation aus Fakten und Geschichten, sie verdankt ihr auch die Zeitschrift „AWO aktuell“, in deren Mitarbeit sie 1986 – gerade verwitwet – mit Begeisterung eingestiegen ist.

Mitreißende Begeisterungsfähigkeit war überhaupt neben ihrem ansteckenden Lachen eine der Haupteigenschaften von Gerda Strunk, die sie bis zum Schluss geistig wach gehalten hat. Es war ein langes, reiches, aufregendes Leben, von dem Gerda gern und in ebenso amüsanten wie spannenden Anekdoten zu berichten wusste. Kaffeetrinken bei Willy Brandt war nur ein Aspekt.

Angefangen hatte alles damit, dass die 15-jährige Schülerin am Wirtschaftsgymnasium als talen-

tierte Autorin aufgefallen war. Da lag der Berufswunsch nahe, Journalistin zu werden, aber die Zeiten, sie waren nicht danach: 1942 bei einem Nazi-Blatt anzuheuern wäre keine gute Idee gewesen. Drei Jahre später war der Krieg vorbei, und die junge Frau startete einen zweiten Versuch, diesmal bei einem KPD-Organ in Zwickau, der ersten Zeitung, die von der sowjetischen Besatzung wieder zugelassen worden war. Allerdings gestaltete sich die Karriere der inzwischen zur SPD-Genossin gewordenen Jung-Journalistin beim Kommunisten-Blatt schwierig. Nach Druck, Verdächtigungen und tagelangen Verhören flüchtete sie deshalb über die grüne Grenze und landete schließlich im Ostbüro der SPD, wo sie endlich schreiben konnte: Über verschleppte junge Frauen durch die Sowjets zum Beispiel – Texte, die sich später in den Berichten der UN-Menschenrechtskommission wiederfanden.

Betreuer dieses Büros war Willy Brandt, und Besprechungen fanden häufig im Reihenhaus der Familie Brandt statt. Es gab Kaffee und Gerda lernte einen charismatischen, aber auch distanzierten Willy Brandt kennen und seine unkomplizierte, zugewandte Frau Rut. Die aparte Norwegerin war damals gerade schwanger mit dem ersten gemeinsamen Kind; es sollte Peter heißen. Peter Brandt wurde Professor für deutsche Geschichte – kam viele Jahrzehnte später als Laudator zu Gerda Strunks 90. Geburtstag – und suchte unter den Gästen vergeblich nach einer gebrechlichen alten Dame, die er beglückwünschen konnte. Dass die quirlige Frau mit dem kessen roten Häkelmützchen und modischem lila Schal die hochbetagte Jubilarin sein sollte, mochte er kaum glauben.

Von Berlin war Gerda – inzwischen verheiratete Strunk und bald Mutter

von zwei Kindern – zunächst nach Bad Godesberg und schließlich nach Stuttgart gezogen. Themen für die freiberufliche Journalistin fanden sich überall, sowohl im beschaulichen Bonn, das zur Bundeshauptstadt avanciert war, als auch in Stuttgart, wo sie beschloss über Politik nicht nur zu berichten, sondern Politik mit zu gestalten: Im ersten Anlauf wurde sie für die SPD in der Stuttgarter Gemeinderat gewählt und mischte sich mit Begeisterung, guter Laune und einem eigenen Kopf in die Kommunalpolitik ein – bis ins hohe Alter und durchaus nicht immer zum Wohlgefallen der eigenen Genossen.

Viele Jahre lang hat Gerda Strunk außerdem in der Women's International Zionist Organisation mitgearbeitet und den jährlichen Basar „Einkaufen wie in Israel“ vorbereitet, woraus sich viele Freundschaften entwickelt haben.

Als Fred Binder, der langjährige AWO-Kreisvorsitzende, ihr 1986 die Mitarbeit an der Verbandszeitschrift AWO aktuell antrug, stürzte sie sich mit Hingabe in diese neue Aufgabe und war mir, der damals noch jungen Kollegin eine souveräne, durch nichts aus der Ruhe zu bringende Beraterin und eine ebenso amüsante wie anregende Gesprächspartnerin.

Wie passend ist es für einen Menschen wie Gerda Strunk, dass sie sich gewünscht hat, nach ihrem Tod mögen Freunde und Weggefährten zu einer Abschiedsfeier zusammenkommen – natürlich ohne Trauerkleidung! Man darf vermuten, dass es bei aller Trauer, eine heitere Feier war mit vielen Geschichten und dem einen oder anderen herzlichen Lachen.

Der AWO-Kreisverband und die Redaktion von AWO-aktuell trauern um Gerda und werden ihre Begeisterungsfähigkeit und ihr ansteckendes Lachen immer vermissen. (ann)

Gewerkschaften und Verbände warnen vor Kürzungen im Sozialstaat



ver.di, compact, AWO, Diakonie, Der Paritätische, VDK, SOVD, Volkssolidarität; „Demokratie verteidigen – Sozialstaat erhalten“; von links: Sebastian Wegner, Frank Werneke, Astrid Dellmann, Michael Groß, Rolf Rosenbrock, Rüdiger Schuch, Michaela Engelmeier; Berlin, 21.06.2024 (Foto: © Christian Schulz/ver.di)

Berlin, 21.06.2024 Pressemeldung AWO Bundesverband

Ein breites Bündnis aus Sozial- und Wohlfahrtsverbänden sowie der Gewerkschaft Verdi warnt vor Kürzungen im Bereich des Sozialstaats. Der Bundeshaushalt für das Jahr 2025 müsse sicherstellen, dass nicht auf Kosten des sozialen Friedens gespart werde. Auch die Arbeiterwohlfahrt (AWO) ist Teil des Bündnisses.

„In Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche, Krisen und großer Unsicherheit brauchen wir mehr und nicht weniger soziale Sicherheit und soziale Infrastruktur, Gemeinsinn und Perspektiven“, heißt es in dem Offenen Brief der Verbände an die Bundesregierung. Wichtige Einrichtungen und Dienste der sozialen Arbeit dürfen nicht auf der Streichungsliste des Finanzministers stehen, sondern müssen gestärkt werden, um Demokratie

und Zusammenhalt zu verteidigen.

Dazu erklärt AWO-Präsident Michael Groß: „Mit unseren Kitas und Pflegeeinrichtungen, mit den Beratungsstrukturen für Migrant*innen und Geflüchtete, mit dem Engagement junger Freiwilligendienstleis-

tender und vielen weiteren Angeboten tragen die Wohlfahrtsverbände entscheidend dazu bei, dieses Land am Laufen zu halten. Unsere soziale Arbeit ist keine „Einsparmasse“, sondern das Rückgrat des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Wir sorgen mit unseren Angeboten auch für Prävention und verhindern so hohe Folgekosten für den Sozialstaat. Der Finanzminister darf nicht verkennen, welche fatalen Auswirkungen Kürzungen in diesem Bereich hätten. Deshalb können wir vor einem Zerschlagen der Infrastruktur nur warnen.“

Eine am Mittwoch veröffentlichte Umfrage der sechs Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege macht deutlich, dass die finanzielle Lage in der sozialen Arbeit bereits heute dramatisch ist: Knapp zwei Drittel der sozialen Einrichtungen mussten in den letzten beiden Jahren bereits Angebote kürzen oder einstellen; drei Viertel erwarten weitere Einschränkungen im nächsten Jahr.

„Vor dem Hintergrund des bereits drastischen finanziellen Drucks können wir keine weiteren Kürzungen mehr hinnehmen. Wer in dieser Lage weitere Mittel aus der sozialen Infrastruktur abzieht, spielt mit der Zukunft der Menschen in unserem Land“, so Groß.

Spendenkonto der AWO Kreisverband Stuttgart

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE98 3702 0500 0006 7420 02

BIC: BFSWDE33XXX

Helfen Sie mit Ihrer Spende!



Stuttgart

Achtung! NEUE Bankverbindung

Pflegeversicherung: Arbeiterwohlfahrt kritisiert Kabinettsbeschluss und warnt vor Pflegekollaps

Berlin, 03.07.2024 Pressemeldung AWO Bundesverband

Die Arbeiterwohlfahrt kritisiert den heutigen Kabinettsbeschluss über den Bericht der Bundesregierung für eine zukunftssichere Finanzierung der sozialen Pflegeversicherung.

AWO-Präsidentin Kathrin Sonnenholzner erklärt dazu: „Uns droht offenbar, dass die wirklich längst überfällige Finanzreform der Pflegeversicherung erneut in die nächste Legislaturperiode verschoben wird, während die Lage sich rapide zuspitzt.

Die Pflegekassen stehen kurz vor dem finanziellen Kollaps, pflegebedürftige Menschen wissen angesichts der rasant steigenden Eigenanteile nicht mehr, wie sie sich ihre Pflege leisten sollen, pflegende An- und Zugehörige werden in der Folge noch stärker belastet.

Was muss denn noch passieren, damit eine Bundesregierung endlich handelt? Das Mindeste wäre es gewesen, die im Koalitionsvertrag vorgesehenen Maßnahmen zur kurzfristigen Stabilisierung der Finanzsitua-

tion der Pflegeversicherung durch Steuerzuschüsse für versicherungsfremde Leistungen umzusetzen. Aber nicht einmal das gelingt.

Es bedarf nun dringend eines breiten gesellschaftlichen Konsenses zum Wert der Pflege als Zeichen des Zusammenhalts und der Wertschätzung. Wir brauchen Sofortmaßnahmen, um die Pflege zu sichern. Klatschen war gestern, heute muss gehandelt werden! Die AWO ist bereit, ihren Beitrag zu leisten.“

- Maler- und Tapezierarbeiten • Lackierarbeiten
- Innen- und Außenputze • Vollwärmesysteme
- Spachtelarbeiten • Lehmputze
- Verkauf und Verlegung von Teppichböden
- PVC • Laminat • Designbeläge • Linoleum • Trockenbau
- Gipsarbeiten • Mehreffektwandbeschichtungen
- Graffiti-Entfernung und Schutz
- Beschriftungen



Maler- und Stukkateurbetrieb

Stuttgart - Kaltental • Kuckucksruf 33

Tel. 6 87 35 31 • Fax 6 20 88 91 • www.achimalber.de

Studio: Böblinger Str. 429 • Telefon 6 49 28 87

aufgespießt

Jugendwohnheim freut sich über Möbelspende des VfB

Die Bewohnerinnen und Bewohner des Jugendheims in der Olgastraße bekommen ihre Zimmer bald mit neuen Stühlen und Tischen ausgestattet, dank einer Spende des VfB. Die Möbel standen bisher in einem Aufenthaltsbereich in der Nähe des Stadions. „Dort wurden sie nicht mehr gebraucht“, so Wohnheimleiter Bilal Jasim. Insgesamt 120 Stühle, 15 Tische und 20 Stehtische hat das Wohnheim, in dem Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund untergebracht sind, erhalten.

Die 18- bis 27-jährigen Bewohner*innen gehen zur Schule, befinden sich in einer Ausbildung oder besuchen einen Sprachkurs. Rund 70 Jugendliche und junge Erwachsene wohnen in der Unterkunft. Die Möbel

kommen in den etwa 40 Einzel- und Doppelzimmern zum Einsatz. Momentan stehe das Mobiliar noch in einer Garage, soll aber bald die Zimmer aufwerten.

(pel)

ARD berichtet über geplante Kürzungen der Integrationskurse 2025

Am 20.07. berichtete die ARD/SWR in Tagesschau und Tagesthemen zu den befürchteten Kürzungen bei den Integrationskursen im Bundeshaushalt 2025. Sie besuchten hierzu auch einen Sprachkurs der AWO Stuttgart, interviewten eine Teilnehmerin, die Kursleiterin und AWO Geschäftsführerin Nora Yildirim.

Hier der QR-Code zum Abruf der Sendung:

